

Abendmahlsfragen in der schwedischen Staatskirche

Vor kurzem erschienen im Svenska Dagbladet, Schwedens angesehenster Tageszeitung, drei Artikel, die in religiösen Kreisen der lutherischen Landeskirche Aufsehen erregen werden. Wie in den meisten protestantischen Kirchen, wird auch in der schwedischen die Abendmahlsfrage zu der, an welcher die Geister sich scheiden. Der offizielle Gottesdienst und vor allem das Abendmahl finden immer weniger Teilnehmer, und so erhebt sich die Frage nach Abhilfe, und allerlei Vorschläge zur Reform tauchen auf. Einen solchen Reformvorschlag enthalten auch die erwähnten Artikel Den heliga Nattvarden (Das heilige Abendmahl) von Professor Dr. Em. Linderholm, vom 20. August, 5. und 7. September. Die Artikel sind aber vor allem bedeutungsvoll wegen des theologischen Hintergrundes, den sie enthüllen. Ohne jede Vertuschung unter altehrwürdigen Formeln werden hier von einem Professor der theol. Fakultät Upsala die extremsten Ansichten der radikalen Forschung der Menge der Leser dargeboten als gesicherte und unbestreitbare Ergebnisse, in deren Geist die Liturgie nun auch erneuert werden soll, will sie nicht den letzten Halt auf die Seelen der Gläubigen verlieren. Die Artikel zeigen somit, daß auch die so konservativ scheinende schwedische Landeskirche sich dem Erbübel allen Protestantismus nicht entziehen kann, der immer weitergehenden dogmatischen Zerfegung und Verarmung, und daß neben Ritualismus und Rückkehr zu alten Gebräuchen selbst der Vorreformationszeit, neben dem Neuertwachen des Sinnes für die Einheit und Einzigkeit der Kirche Christi doch auch Strömungen ganz entgegengesetzter Natur sich ausbreiten und bereits vor die große Öffentlichkeit treten können, sicher nicht ohne viele Seelen dem christlichen Glauben noch weiter zu entfremden.

Im ersten Artikel stellt zunächst Linderholm die betäubende Tatsache fest, daß das

heraustritt. Das sei gesagt, um Mißverständnissen vorzubeugen, gleichzeitig aber auch zur Antwort auf die Anwürfe eines unbekannten Rezensenten in der N. M. V., der offenbar gar nicht verstanden hat, worum es sich handelt.

Abendmahl immer mehr an Bedeutung verliert, ja „in einer großen, wenn nicht der größten Anzahl der Gemeinden überhaupt keine wirkliche Bedeutung mehr hat“. Die altlutherische Kirche verliert damit ihr einziges liturgisches Mysterium, und der alte Glaube verfällt immer mehr der Selbstzerfegung. Verfasser fragt nach den Gründen des ständigen Niedergangs der Kommunikantenzahl, die noch vor 80 bis 90 Jahren bedeutend größer war. Ein Grund ist natürlich vor allem die Abschaffung des Abendmahlszwangs, der allen lutherischen Grundfäßen von der Freiheit eines Christenmenschen zum Trog bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts streng durchgeführt wurde. Eine Gegenwirkung gegen diesen Zwang war die zu Beginn des 19. Jahrhunderts immer stärker einsetzende freikirchliche Bewegung und Sektenbildung, die Scharen von der Staatskirche wegzog. Viele, besonders Gebildete, hält die Scheu vor dem gemeinsamen Kelche vom Abendmahl zurück. Aber diese und andere Gründe genügen nicht zur Erklärung der Abendmahlsflucht. Der Hauptgrund ist nach Linderholm vielmehr der, daß die lutherische Abendmahlsfeier immer noch festhält am überlebten Sakramentalismus, der an eine wirkliche Gegenwart Christi im Brote und Weine glaubt. Ein solcher Glaube aber war Jesu selbst völlig fremd, und er entspricht auch nicht mehr dem Stande heutiger kritischer Wissenschaft noch auch dem modernen Glauben und Empfinden, die sich vertieft und verfeinert haben. Diesem vertieften religiösen Empfinden gegenüber ist die altlutherische Abendmahlslehre nichts als primitive Magie oder auf gut schwedisch trolldom (Zauberei). Das hat die vergleichende Religionsgeschichte unumstößlich bewiesen. „Die Kirchenlehre, daß Brot und Wein im Abendmahle Christi Leib oder — weniger verblümt — Körper oder — wie im vierten Evangelium — Fleisch und Blut sind, beruht auf einer religiösen Primitivität und einem Materialismus, die unvereinbar sind mit jeder höheren Religion und für Jesus und die Propheten fremd waren.“ Die Konsekrationsworte sind nicht mehr und nicht weniger als eine Zauberei.

formel, und magisch ist auch der Inhalt der Worte beim Spenden des Abendmahls: „Christi Leib, für dich hingegeben“, und: „Christi Blut, für dich vergossen.“ Deshalb bereiten diese Worte vielen Geistlichen Gewissensnöte, und manche lassen sie darum bereits weg. Dem modernen Menschen aber ist schon die Vorstellung, Brot und Wein seien Christi Fleisch und Blut, abstoßend. Nur eine rein geistige Auffassung des Abendmahls kann da Abhilfe schaffen; aber auf einer mit magischen Elementen ganz durchsetzten Liturgie kann eine solche Auffassung sich nicht aufbauen. Hier müssen darum die Reformen einsetzen.

Der zweite Artikel soll für diese Auffassung und die entsprechenden Änderungen im Gottesdienst die Bahn freimachen, d. h. zeigen, daß Christus auch nicht einmal im entferntesten daran dachte, ein sakramentales Mahl einzusetzen. Was er getan und was er meinte, ist schwer, wenn nicht unmöglich, zu sagen; aber das Abendmahl im alten Sinne kann er nicht gemeint haben. Bewiesen wird dies auf die von der liberalen Theologie her wohlbekannte Art. Die innere Kritik entfernt zuerst aus den neutestamentlichen Berichten alle „unechten“ Stellen und spätere Entwicklungen. Daß Jesus etwas Derartiges einsetzen konnte, ist um so unwahrscheinlicher, als das Judentum keine sakramentalen Mahlzeiten kannte, von denen er ausgehen konnte; und Blutgenuß war für einen Juden schon in Gedanken unmöglich! Auf Jesu Einsetzung kann also die Kirche sich nicht berufen; was er tat, war ein bloßes Abschiedsmahl. Der neuzeitlichen religiösen Einsicht war es vorbehalten, das Befreiungswerk zu vollbringen, das Luther unterlassen hatte, und endlich einen rein evangelischen Gottesdienst zu gestalten.

Praktische Vorschläge zu dieser Neugestaltung enthält der dritte Artikel; der Weg dazu ist nunmehr „nicht bloß religiös, sondern auch historisch und biblisch freigelegt“. Alles „Magische“ muß entfernt werden und das Abendmahl ein reines, geistiges Gedächtnis werden, ein Erinnerungsmahl an Jesu Leiden und Tod. „Was nötig ist, hier wie in so vielen andern Punkten, ist die Rückkehr von der grotesken

Welt religiösen Fabulierens und religiöser Primitivität zur Wirklichkeit, von Mythologie zu Geschichte, von der mythologischen Christusgestalt der Kirche zum Jesus der Geschichte, zu seinem Wort und Tun.“ „Brot ist Brot und Wein ist Wein, und absolut nichts anderes.“ Und wie die alte magische Auffassung von Brot und Wein verschwinden muß, so auch jeder „Hokuspokus damit“. Gebet, Schriftlesung, Gedächtnismahl mit Brot und Wein, das ist alles, aber Gebet oder Lesung nicht als Konsekrationsworte, gesprochen über Brot und Wein, sondern als reiner historischer Bericht, der ungefähr so lauten würde: „Lasset uns nun im Gedächtnis uns erinnern an Jesu letztes Mahl auf Erden mit seinen Jüngern! In der Nacht, da Jesus verraten wurde, um zu leiden und zu sterben, nahm er beim Mahle ein Brot, dankte Gott, brach es und gab es seinen Jüngern und sagte: Nehmet und teilet dies untereinander! Danach nahm er einen Weinbecher (vinbägare) und sagte: Trinket alle davon! Sooft ihr dies tut, tut es zu meinem Andenken! In Wahrheit sage ich euch: Ich werde nicht mehr mit euch trinken von dieser Frucht des Weinstockes, bis ich es neu trinke mit euch in Gottes Reich.“ Es folgen noch einige Vorschläge betreffs der Tageszeit, wo die Feier am stimmungsvollsten gehalten werden kann, und betreffs des individuellen Kelches.

Das ist die „Erneuerung des Abendmahls in Geist und Wahrheit“, von der Professor Linderholm sich eine wachsende Teilnahme am Gottesdienst und eine lebendige Religiosität verspricht. Die Erfahrung in andern Ländern läßt ja leider andere Resultate erwarten. Natürlich kann es bei dieser einen Reform nicht bleiben, und andere Schriften und Artikel des Verfassers lassen darüber keinen Zweifel. Für uns Katholiken aber, für die jede Abnahme des alten Glaubens, wo immer es sei, einen Verlust bedeutet, entsteht die bange Frage: Wer wird in der schwedischen Landeskirche und im schwedischen Volke den Sieg davontragen, die konservative Richtung, die Altes zu retten sich müht, so gut es geht, oder die radikale Richtung, wie sie in diesen Artikeln sich kundgibt? August Brunner S. J.